

# „Stirbst du gleich?“

Mit Kindern über Sterben, Tod und Trauer sprechen – Tagung in Güstrow

Am 27. und 28. Mai findet in Güstrow eine interdisziplinäre Fachtagung „Wichtige Fragen des Lebens nicht totschweigen – Das Gespräch über Sterben, Tod, Trauer als Bestandteil von Erziehung und Bildung“ statt (siehe Kirchenzeitung Nr. 16 vom 24. April auf Seite 4). Wir baten eine Fachfrau, Professorin Dr. Anna-Katharina Szagun, von 1992-2005 an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock tätig, um einen Beitrag zum Thema:

Eigentlich war es eine harmlose Anfrage: Ein Bilderbuch, in dem ein Frosch eine auf dem Rücken liegende Amsel findet und sich nun mit anderen Tieren berät, was mit der Amsel los sein könnte (sie wird schließlich feierlich beerdigt), wollte ich vorlesen und hören, was Kinder im Grundschulalter dazu sagen: Daraus wollte ich Schlüsse zum Todesverständnis in unterschiedlichen Altersstufen ziehen.

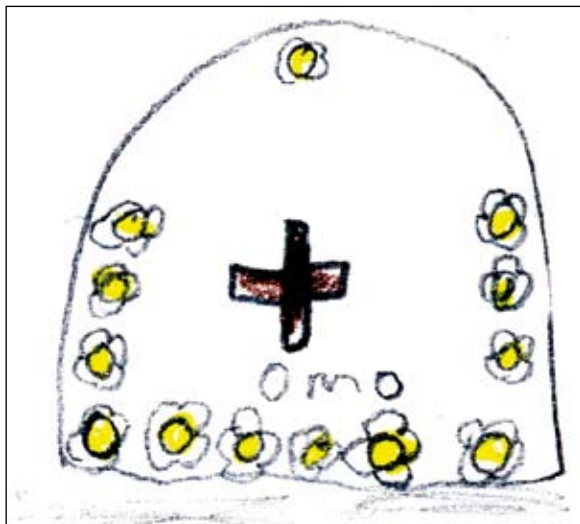


Tote werden zu Engeln, sagt Peggy

Die Rektorin der Schule sah kein Problem darin. Aber dann kam plötzlich ein Anruf. Das Vorhaben sei auf heftigen Widerstand im Kollegium gestoßen. Ein Bilderbuch mit dem Thema, nein, auf gar keinen Fall! Da müssten erst einmal die Eltern gefragt werden. Nun bot ich an, nur jeweils einer Gruppe von Kindern aus jeder Klasse das Buch vorzulesen und die betroffenen Eltern vorher telefonisch um Erlaubnis zu bitten. Aber auch dies Vorhaben scheiterte am Widerstand der Klassenlehrerinnen. Die Rektorin der Schule gestand mir – es war ihr offensichtlich peinlich – es seien keine Argumente gegen das Ansinnen genannt worden, aber der Unwille sei spürbar groß gewesen...

Nicht wesentlich besser ging es mir im Kindergarten. Immerhin fand sich eine Erzieherin, deren Gruppe das o. g. Buch vorgelesen werden durfte. Sonst stieß ich auch dort auf eiserne Reserve. Eine persönlich aufgeschlossene Erzieherin merkte an, sie habe Befremden und Kritik geerntet, als sie ihre eigenen Kinder im Vor- und Grundschulalter mitgenommen habe zur Beerdigung ihres Großvaters... Wovor haben Erwachsene Angst, wenn sie sich scheuen, das Thema Tod mit Kindern anzusprechen?

Sind es wirklich die Kinder, die sie schützen wollen vor einer Auseinandersetzung mit dem allgegenwärtigen Vergehen? Sind es nicht vielmehr ihre eigenen Ängste, die sie auf die Kinder projizieren?



Tote liegen eben im Grab, meint Nora

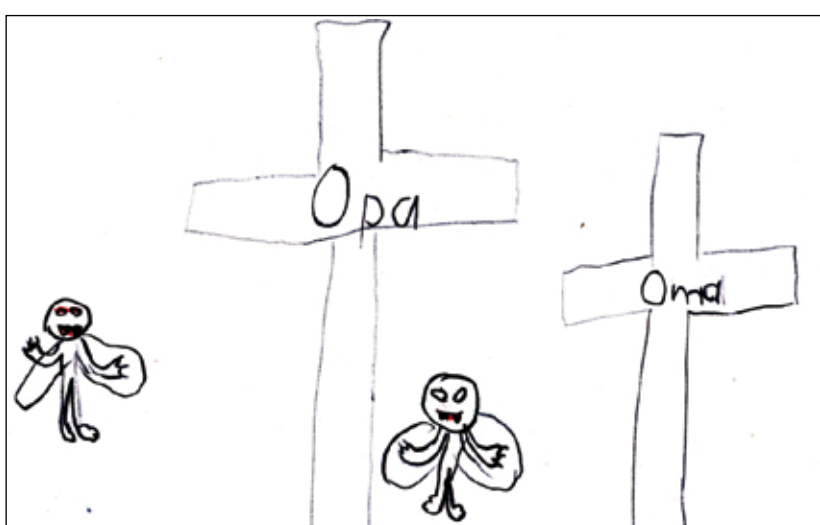
Kinder begegnen von klein auf in ihrem Umfeld dem Tod: die welken Blätter, eine tote Biene, das verendete Häschen am Straßenrand, jederzeit und überall finden Konfrontationen der Kinder mit dem Tod statt und lösen Fragen bei den Kindern aus, notwendige Fragen, über die Kinder sprechen können müssen, um nicht ihren (durch die Verweigerung von Gesprächen gerade aufblühenden) Phantasien zu Sterben und Tod ausgeliefert zu sein. Wenn ein überall doch ins Auge fallendes Thema „beschwiegen“, ausgespart werden muss, wie gruselig und schrecklich muss dann der Inhalt sein!

Nicht über die Fragen der Vergänglichkeit sprechen zu dürfen, genau das bringt Ängste hervor. Kinder bauen beim Spracherwerb ganz allmählich ihre Begriffe auf. Das gilt auch für den Tod. Wie in allen anderen Bereichen des Lebens, entfalten sie emotional wie rational ihren Todesbegriff gemäß dem, was sie diesbezüglich von ihren wichtigsten Bezugspersonen mitbekommen: Die Bilder von Erstklässlern zum Tod spiegeln deutlich die Vielfalt von Konzepten zu Tod und Jenseits, die sich auf der Grundlage familiärer

Ist das nicht ein zu schweres Thema? So lange wir von den Fragen der Kinder ausgehen und uns als gemeinsam Suchende begreifen, ganz gewiss nicht. Kleine Kinder gehen oft unbefangen – neugierig an das Thema heran. Sie können einen auch frapieren durch ungenierte Fragen wie: „Bist du schon alt? Stirbst du gleich?“ Wer bei dem anknüpft, was das Kind aktuell fragt und sich dem behutsam, aber ehrlich stellt, wird weder sich selbst noch das Kind überfordern. Es gibt eine Fülle von Bilderbüchern, die neben den aktuellen Anlässen im Erleben des Kindes (Pflanzen, Tiere, Trauerfälle) Ausgangspunkt von Gesprächen sein können.

Wichtig ist eine klare Sprache des Erwachsenen, die eventuelle Todes- oder Jenseitsbilder („Himmel“, „Auferstehung“ o. ä.) auch als Bilder deutlich: Ein Kind muss gedanklich darüber stolpern, wenn Erwachsene einerseits vom Grab sprechen, in dem der Tote ruht (oder gar ‚schläft‘ = Entschlafene) und gleichzeitig aber behaupten, der Opa sei nun im Himmel. Mit unseren nicht als Bilder kenntlich gemachten Sprachspielen

**Wovor haben Erwachsene Angst, wenn sie sich scheuen, das Thema Tod mit Kindern anzusprechen?**



Die Seele der Toten geht woanders hin, meint Erko. Alle drei sind Erstklässler aus Rostock.

Gespräche (oder deren Verweigerung) entfalten: was nicht kommuniziert werden kann, wird leicht bizarr...

Wie erlösend könnte es für alle Teile sein, für Kinder wie Erwachsene, sich der Lebensfrage TOD gemeinsam zu nähern!

bringen wir Kinder in Verwirrung: Wo ist er nun wirklich, unten oder oben? Schläft er nur oder bleibt er tot? Wacht er woanders wieder auf? Usw. usw.

Sprachbilder müssen als Bilder kenntlich gemacht und übersetzt werden: Das ist aber für Erwachsene ebenso wichtig wie für Kinder. Wenn Sie selbst mit christlichen Sprachbildern zu Tod und Jenseits Schwierigkeiten haben, warum gehen Sie nicht samt Ihren Kindern und Enkeln zu Ihrem Pfarrer, Ihrer Pfarrerin und bitten um eine Übersetzung dieser Bilder in die heutige Zeit? So tat es eine junge Mutter, deren Kinder sie anlässlich eines familiären Todesfalls und der Teilnahme am Begräbnis mit ihren Fragen in die Enge getrieben hatten. Tun Sie es ihr nach! Es könnte doch sein, dass dies auch eine spannende Entdeckungsreise für die Pfarrer/innen würde, die alten Bilder neu zu fassen?

## Aus Leserbriefen

### Keine guten Signale

Pastor i. R. Eckart Ohse aus Schwerin schreibt zu „Energiekonsens & Nordkirche“ Nr. 17 und „Hirte oder Spezialist für Fromme?“ Nr. 18:

Da soll die Verfassungsgebende Synode der Nordkirche nicht in Linstow bei Krakow am See sondern in Warnemünde-Hohe Düne abgehalten werden – offensichtlich der teurere Tagungsort, trotz beschwichtigender Worte des Präses – weil der Standort in Linstow den „Schwestern und Brüdern aus Nordelbien nicht zumutbar sei“ (MKZ Nr. 17). Eine Begründung, die einem die Schamröte ins Gesicht treibt. Von Bescheidenheit, die Kirchenvertretern wohl anstehen würde, kann da keine Rede mehr sein. Stattdessen herrscht Anspruchdenken vor.

Das gleiche gilt für die Vertreter der Pfarrerschaft Nordelbiens. Sie

sind nicht bereit, die Gehälter denen in der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirche anzugleichen (MKZ Nr. 18). Doch gerade dieses wäre ein Zeichen der Solidarität und würde ermöglichen, Pfarrstellen zu erhalten statt sie aufzuheben und damit die Pfarrbezirke noch mehr zu vergrößern. Je größer, desto unüberschaubarer werden sie, und desto ferner und fremder werden Pastoren und Pastorinnen den Menschen in den Gemeinden. Stärker wird auch der Stress, dem sie ausgesetzt sind. Der wiederum ist Ursache für Burn-out-Symptome, Herzinfarkte und Kreislaufbeschwerden. Darunter leiden bereits schon jetzt viele.

Sollten Anspruchdenken und Entsolidarisierung kennzeichnend für die Nordkirche werden, wären das wahrlich keine guten Signale!

### Nichts mehr für die Straßensammlung

Pastor Matthias Ortmann aus Güstrow schreibt zum Standort des Kirchlichen Zentrums in Rostock in der ehemaligen Volkshochschule und zum Kauf des Telegrafenamtes in Schwerin:

Ne, Pastor, heute bekommst du nichts in deine Büchse. All die Jahre hab ich dir ja was rein gesteckt, diesmal nicht. Ihr müsst's ja haben.

Hab ich doch neulich in der Presse gelesen, dass ihr euch ein neues Zentrum für Dienste und Werke in Rostock leistet. Die Hansestadt Rostock zieht mit ihrer Volkshochschule um, mietet billiger an einem anderen Ort, und ihr mietet das Haus für 10 000 € im Monat. Mensch, das sind 120 000 € im Jahr kalt und dann für 10 Jahre mit der Option auf weitere 10 Jahre, hab ich gelesen. Und dann kauft ihr in Schwerin so ganz nebenbei auch noch der Telekom ihr altes Telegrafenamts für schlappe 1,2 Millionen ab.

Da hilft es auch nichts, dass ich versuche zu erklären, dass wir ja sammeln, um einer Gemeinde in unserer Propstei zu helfen, das undichte

Dach ihrer Kirche zu reparieren. Er kapiert es nicht, klopf mir auf die Schulter und zieht seiner Wege. Ich stehe da und höre es aus der Vergangenheit her raunen: Das Zentrum für Dienste und Werke muss in Rostock seinen Sitz bekommen, weil wir dort eigene Immobilien nutzen müssen, die nicht leer stehen dürfen, denn wir wollen doch sparen...

Anzeige

MEDIATIONSSTELLE ROSTOCK

**Konflikt- und Problemlösung**  
durch moderierte Gespräche

Vermittlung in Paar-, Familien- und Gemeindefamilienkonflikten

**Termine** für kostenfreies Vorgespräch und **Informationen:** Ruf (03 81) 20 38 99 06  
[www.mediationsstelle-rostock.de](http://www.mediationsstelle-rostock.de)

**Leitung:** Roland Straube (Mediator BM)

neue modulare Mediationsausbildungen nach den Standards des Bundesverbandes Mediation ab 1. und ab 23. September 2011

**Infoabend:** 7. Juni 2011, 19.30 Uhr  
– keine Sonntagstermine –

### 2 000 Euro von der EKK für Jugendarbeit

Schwerin (ekk/kiz). Heiner Schumacher, Regionaldirektor der EKK-Filiale in Schwerin, übergab am 3. Mai eine Spende in Höhe von 2 000 Euro an Vertreter des Kirchenkreises Wismar. Die Mittel wurden von der ACREDO-Stiftung der EKK zur Verfügung gestellt.

1 000 Euro erhält die Arbeitsstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Ausrichtung eines integrativen Kindercamps. Die weiteren 1 000 Euro werden für die 15.

Frieslandtour der Evangelischen Jugend des Kirchenkreises Wismar-Schwerin verwendet. So können auch einkommensschwache Familien an der schon traditionellen einwöchigen Ferienfreizeit teilnehmen.

Schumacher: „Als Kirchenbank ist es uns ein besonderes Anliegen, Projekte unserer Mitglieder und Kunden vor Ort zu unterstützen. Für uns bedeutet Nachhaltigkeit besonders die Förderung von Kindern und Jugendlichen.“

Anzeige

EKK-StartGirokonto

**Mein Start ins Finanzleben**

Das kostenlose Konto für alle bis einschließlich 23 Jahre – der perfekte Start in die Welt der Finanzen!

Weitere Informationen unter [www.ekk.de](http://www.ekk.de), in Ihrer EKK-Filiale oder unter 0561 7887-4000.

**EK K** EVANGELISCHE KREDITGENOSSENSCHAFT eG  
Partner von Kirche und Diakonie

Telefon: 0561 7887-4000, E-Mail: [ekk@ekk.de](mailto:ekk@ekk.de), Internet: [www.ekk.de](http://www.ekk.de)

Filialen: Eisenach • Frankfurt (M.) • Hannover • Karlsruhe • Kassel • München  
Neuendettelsau • Nürnberg • Rummelsberg • Schwerin • Speyer • Stuttgart  
Beratungsbüro Erfurt • Repräsentanz Wien

### Empfehlenswert zur Anschaffung

DVD *Willi wills wissen*: Wie ist das mit dem Tod? FSK ab 6 Jahre

Für Erwachsene und Jugendliche: Schmitt, Eric-Emmanuel: Oskar und die Dame in Rosa, Zürich 2003;

#### Bilderbücher:

Aakeson, Kim Fupz/ Erikson, Eva: Erik und das Opa-Gespenst, Hamburg 2005

Fried, Amelie/ Gleich, Jacky: Hat Opa einen Anzug an? Hanser-Verlag ab 1997

Hübner, Franz/ Höcker, Kirsten: Großmutter, Gossau Zürich/Hamburg ab 1992,

Kaldhol, Marit: Abschied von Rune, Hamburg ab 1986, Kirchberg, Ursula: Trost für Miriam, München 1997,

Varley, Susan: Leb wohl, lieber Dachs, Wien/München ab 1992, Velthuis, Max: Was ist das? fragt der Frosch, Aarau 1998,

Schindler, Regine/ Heyduck-Huth: Hilde, Pele und das neue Leben, Lahr ab 1981